auftritt. Die dennoch seltenen Erwähnungen stehen allerdings in Relation zu der unbedeutenden Statistenrolle, die der Staat Sachsen zwischen 1830 und 1878 in Europa spielte.

Nicht unerwähnt bleiben sollen hier noch die in den Einbänden abgedruckten Karten Europas der Jahre 1850 und 1880. Ihr Abdruck stellt angesichts der schwindenden geographischen Kenntnisse eine gute Idee und damit eine zusätzliche Bereicherung des Bandes dar. Auch in den weiteren Bänden des Handbuches sollten daher an diesen Stellen entsprechende Karten eingefügt werden. Dieser Band des Handbuches der Geschichte der Internationalen Beziehungen wird, daran besteht kein Zweifel, ein unverzichtbares Standardwerk der Internationalen Geschichte werden. Um so ungeduldiger wird das Erscheinen der übrigen Bände erwartet.

Dresden Reiner Pommerin

Heinz Reif, Adel im 19. und 20. Jahrhundert. R. Oldenbourg Verlag, München 1999. 156 S. (= Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 55).

Heinz Reif, vielfach ausgewiesener guter Kenner der Materie, folgt bei seiner Darstellung in der Reihe EDG selbstverständlich dem bewährten dreigeteilten Schema. Dem enzyklopädischen Überblick sind das Kapitel über Grundprobleme und Tendenzen in der Forschung und der Abschnitt mit der Auflistung von Quellen und Literatur nachgestellt. Nachdem Vf. im ersten Teil noch einmal die im Vergleich zu anderen Ländern kompliziertere rechtliche Abstufung und die weitaus höhere territoriale Vielfalt des deutschen Adels hervorhebt, behandelt er im besonderen die mit dem Wiener Kongreß 1815 verbundenen Veränderungen im Adel und führt die im Stande eintretenden Entwicklungen bis zu dessen weitgehendem Rechtsverlust in der Weimarer Verfassung. Auf zahlreiche, mitunter auch überraschende Tatbestände wird verwiesen: So verlor nach dem Befund des Vf.s der niedere Adel im 19. Jahrhundert schneller als der hohe Adel seine Vorzugsposition. Dennoch gab es fast überall in Deutschland großen Reichtum im niederen Adel, wobei er sich am meisten unter den entsprechenden Standesgenossen im katholischen Oberschlesien konzentrierte, die ihre herausragenden Vermögen durch ihre Verbindungen mit schwerindustriellen Unternehmungen zustande brachten. Reif betont zu Recht, daß die Verschärfung der eigenen Minderheitenposition zu den grundlegendsten Erfahrungen des deutschen Adels im 19. Jahrhundert zählte. Vf. beklagt völlig korrekt, daß die Wissenschaft bis heute bei der Feststellung der zahlenmäßigen Größenordnung des Adels immer noch auf Schätzungen angewiesen ist.

Hinsichtlich der ländlichen Vermögen macht Vf. auf den bis 1914 immer noch wachsenden Reichtum im Adel aufmerksam und benennt als Gründe dafür die günstige Agrarkonjunktur zwischen 1830 und 1890, die gute Situation in der Forstwirtschaft und das Engagement in der Industrie. Dennoch betont er auch die zunehmenden Reichtumsunterschiede. So gelangt Reif zum Resümee, wonach es der Adel im Untersuchungszeitraum insgesamt verstand, die Landbindungen zu bewahren, die eigene ökonomische Basis zu stabilisieren und die Vermögen zu erweitern. Mithin hält Vf. den traditionellen, auf Max Weber zurückgehenden Befund, wonach die „Junkerklasse" im Todeskampf stand, zumindest für eine „Fehlwahrnehmung" (S. 15).

Interessant sind ebenso die Ausführungen zu den beruflichen Aktivitäten des Adels. Hier finden sich zahlreiche aufschlußreiche Details, die zu weiteren Forschungen anregen. So waren immerhin in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts 60–70 Prozent der Adelssöhne im Militär verankert und nur 30–40 Prozent durchlebten die Beamten-

laufbahn. An dieser Stelle scheint Vf. sich allerdings zu sehr auf die gut untersuchten Verhältnisse in Preußen zu konzentrieren. Aufs ganze gesehen verlor der Adel im 19. Jahrhundert jedoch Boden an seine bürgerlichen Konkurrenten. Hervorgehoben wird natürlich der besondere Drang des Adels in Positionen des Forstwesens und die Diplomatie. Ganz souverän ist der diplomatische Dienst bis 1918 und noch danach die absolute Domäne des Adels, der sich seinerseits durch Name, Rang, Sprachkenntnisse, Selbstbewußtsein, gesellschaftliche Gewandtheit, Monarchennähe oder eigene Beziehungsnetzwerke dafür prädestiniert sah. Bemerkenswert sind die Hinweise auf die mentalen adligen Vorbehalte gegen sein Engagement im Handel, im Gewerbe und in der Industrie. Auch der Hinweis auf das Ausscheiden möglicher adliger Tätigkeitsfelder in den 1918 verlorenen deutschen Kolonien scheint nötig und könnte zu diesbezüglichen Forschungen anregen.

Breiten Raum schenkt Reif den Problemen des Adels in der bürgerlichen Welt. Nachdem er ihn um 1800 zu Recht als den großen Verlierer im Umbruch charakterisiert, schildert er seinen erneuten Kampf ums Obenbleiben im 19. Jahrhundert und macht dabei insbesondere auf die nicht eingetretene Verschmelzung von Adel und Bürgertum im Untersuchungszeitraum aufmerksam. Sämtliche adlig-bürgerliche Aristokratiekonzepte seien letztlich gescheitert. Hinsichtlich des adligen Engagements in der Politik erscheint als besonders hervorhebenswert, daß Vf. mit dem sich in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts vollziehenden Übergang zu auf Massenlenkung eingerichteten Parteiorganisationen einen erheblichen Rückgang der Positionen des Adels in diesen registriert. Reifs Darstellung gipfelt im „Revolutionsschock" des Adels 1918/19, in den darauf folgenden Radikalisierungstendenzen in diesem Stand und letztendlich in den Verdiensten im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Ausgeklammert bleiben unverständlicherweise die Probleme im deutschen Adel nach 1945, Hinweise auf das vielfältige Engagement Adliger in der Bundesrepublik und generelle Darlegungen über die Rolle dieses Standes im Bereich der Kultur und der Bildung über die Zeit des 19. und 20. Jahrhunderts hinweg.

Vielfältig sind die Anregungen des Bandes zu grundlegenden Forschungsproblemen. Gewiß zu Recht verweist Vf. auf die Grenzen der Offenheit im Adel. Der Drang nach Exklusivität hat dies doch wohl bewirkt. Reif vermittelt die Erfahrung, wonach sich Resultate über das Engagement des Adels in Ämtern oder Berufen lediglich „durch eine enge Verbindung von Positions- und Gruppenanalyse erarbeiten" lassen (S. 75). Und er warnt vor der Einschätzung, Adel und Bürgertum hätten über das Medium der Hofgesellschaft zu engen Beziehungen gefunden. Er hält die Frage nach den Machtressourcen des Adels, die ihm auch nach seiner Entmachtung wichtige Stellungen und Anerkennungen in Staat und Gesellschaft bereiteten, für besonders untersuchenswert.

Während im Band die jüngsten Forschungsergebnisse Josef Matzeraths und Axel Flügels zu den sächsischen Rittergütern berücksichtigt und für vergleichende Betrachtungen herangezogen wurden, vermißt man bezüglich des adligen unternehmerischen Tätigkeitsfeldes außerhalb der Gutswirtschaft einen Hinweis auf die Untersuchungen Kerstin Kretschmers zu den Friesen im sächsischen Braunkohlentagebau zwischen 1930 und 1945. Personen-, Orts- und Sachregister erleichtern die Benutzbarkeit des Buches.

Leipzig Wieland Held